

Eltwiler Nachrichten

Amtsblatt der  Stadt Eltville

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 29

Eltville a. Rh., Mittwoch, den 10. April

1918.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nutzholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 11. April d. Js.,
kommen in dem Distrikt Nr. 8. „Hainbuckel“
folgende Hölzer zur Versteigerung:

180 Raummeter Pfahlholz,
mehrere Raummeter Rüsterholz.

Zusammenkunft am Alten Forsthaus, vor-
mittags 9 Uhr.

Zugelassen werden nur hiesige Einwohner.
Eltville, den 9. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf den Jahresabschluss der
Stadtkasse ersuchen wir diejenigen Personen,
die für Lieferungen bis 31. März 1918 an die
Stadt oder die städtischen Nebenbetriebe noch
Forderungen haben, die Rechnungen auf vor-
geschriebenem Vordruck bis **spätestens 15.**
d. Mts. bei uns einzureichen.

Eltville, den 5. April 1918.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., vormittags
von 11—12 Uhr, werden im Städtischen
Baden **Eier** an Kranke abgegeben.

Anspruch auf Eier haben nur diejenigen
Kranken, die eine Bescheinigung des Kreis-
schusses zu Ridesheim besitzen. Es kostet das
Stück 37 Pfennig; die Eier sind von einem
anderen Kreise angeliefert und sind deshalb
etwas teurer. Für die Güte der Ware wird
nicht gehaftet.

Eltville, den 9. April 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die
noch nicht im Besitze eines Anteilsscheines der
Hassauischen Kriegsversicherung sind, wollen
sich umgehend bei uns Zimmer Nr. 12 melden.
Eltville, den 9. April 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., von vor-
mittags 8 Uhr ab, wird in der Kels'schen
Malzfabrik **Saatgerste** ausgegeben. Nur Be-
steller werden zugelassen.

Säcke sind mitzubringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß es vater-
ländische Pflicht ist, das Saatgetreide nur zu
Saatzwecken zu verwenden und daß die Anbauflächen
kontrolliert werden. Mißbrauch kommt zur An-
zeige und wird schwer bestraft.

Eltville, den 10. April 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Herr Gärtner Weniger, Wörthstraße, ver-
kauft für uns folgende Sämereien in kleineren
Mengen: **Stangen- und Buschbohnen, Erbsen**
(nur an Besteller), **Deutschen Klee, Ewigen Klee,**
Möhren und Spinat.

Eltville, den 10. April 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Kriegs-Chronik.

6. April.

Westen: Auf dem Westufer der Ancre er-
weiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstel-
lung beiderseits von Albert. — Französische
Angriffe in breiter Front zwischen Nozeuil und
Montdidier brachen unter schwersten Verlusten
zusammen. — Vor Verdun nahm die Artillerie-
tätigkeit zu.

7. April.

Westen: An der Schlachtfront entwickelten
sich heftige Feuerkämpfe, denen starke englische
Wore folgten. Vorstürmende englische Regimenter

Wore folgten. Vorstürmende englische Regimenter
brachen beiderseits von Albert zusammen. Fran-
zösische Divisionen stürmten bis fünfmal zwischen
Castell, Mailly, Thery und Wesnil vergeblich
an; ihre Angriffe sind gescheitert. Unsere Truppen
erstürmten die Vorstädte von Chauny und die
feindlichen Stellungen bei Amigny. Bisher wur-
den über 1400 Gefangene gezählt. — Im Luft-
kampf wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschol-
ten. — Mazed. Front: Am Bardar und
Doiran wurden einige Griechen, Franzosen und
Engländer gefangen.

8. April.

Westen: Teilangriffe der Engländer bei Dan-
gard und der Franzosen bei Grivesnes schei-
terten. Wir zwangen in der Nacht den Feind Teile
seiner Stellungen zwischen Bichancourt und Ba-
rillis zu räumen. Wir setzten unsere Angriffe fort
und warfen den Feind nach Einnahme von Pierre-
mande und Falembray auf das westliche Ufer
der Ailette zurück. Die am Waldbrande von Couch
vorstößenden Truppen erstürmten den Bergkloß
von Falembray und drangen bis Verneuil vor.
Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf mehr
als 2000. — Rittmeister v. Rithofen errang
seinen 77. Luftsieg.

9. April.

Westen: Auf dem Südufer der Ailette stie-
ßen unsere Truppen bis zum Dife-Risnekanal vor
und nahmen den zäh verteidigten Walz östlich von
Gunois und erstürmten stark ausgebaute Stellungen
des Feindes. Quinch und Landriecourt wur-
den genommen. Nach erbittertem Kampfe fiel das
festungsartig ausgebaute Couch le Chateau. —
Im März beträgt der Verlust der feindlichen
Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz
23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen
158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits
der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt
sind. Wir haben im Kampf 81 Flugzeuge und
11 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Zur Kriegslage.

Der Vorstoß nach Süd

Berlin, 9. April. (W. B.) Der deutsche
Teilangriff südlich der Duse, der über

Glück Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem
Vaterlande leihen kannst. Jeder zurück-
gehaltene Pfennig verlängert den Krieg.
Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer
an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!

den Fluß und seine sumpfigen Niederungen hinweg gegen außerordentlich starke natürliche und künstliche Verteidigungsstellen angefochten war, hat innerhalb dreier Tage den Franzosen ein wichtiges Gelände in rund 20 Kilometer Ausbreitung und 12 Kilometer Tiefe entrissen. Bei dem unter geringen eigenen Verlusten durchgeführten Angriff erlitten die Franzosen außer der Einbuße von mehr als 3000 Gefangenen äußerst schwere blutige Verluste. Der Erfolg dieser Nebenoperation läßt sich erst bewerten, wenn man den Raumgewinn der viermonatigen englischen Uebermaterialschlacht in Flandern zum Vergleich heranzieht. Dort gelang es einer ungeheuren britischen Ueberlegenheit in der langen Zeit lediglich, einen Raumgewinn von 20 Kilometer Breite und 7 Kilometer Tiefe zu erreichen und damit einen strategisch wertlosen Landstrich von ungefähr 200 Quadratkilometern Größe zu erobern.

Vor dem Gegenangriff

Basel, 9. April. Der Militärkritiker der „Morningpost“ schreibt: Wir stehen jetzt vor dem groß angelegten Gegenangriff der verbündeten Heere in Frankreich. Die nächsten Tage müssen Entscheidungen bringen. Im übrigen gibt es aber über die Frage des Kriegsendes keinen Zweifel mehr, in jedem Falle wird dieses Jahr das letzte Jahr des europäischen Krieges sein. Die „Daily Mail“ meldet von der Front: Unsere Gegenmaßnahmen schreiten langsam voran. Wir haben vor Amiens einen undurchbrechbaren(?) eisernen Wall gelegt.

Soissons und Compiègne geräumt

Bern, 8. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ stand die Stadt Soissons seit 48 Stunden unter fortwährender deutscher Beschießung. Infolge der zunehmenden Artilleriebeschießung von Compiègne wurden mehrere Depots, Kasernen und Anstalten aus der Stadt entfernt. Es fielen im Durchschnitt 120 Granaten auf Compiègne.

Die Bedrohung von Paris

Bern, 10. April. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ urteilt über die Kriegslage: Auf der Westfront hat der deutsche Angriff weiter nach Westen ausgegriffen. Der deutsche Druck richtet sich damit noch ausgesprochener gegen Compiègne — Paris, als bei den vorausgegangenen Angriffen westlich der Oise.

Aus dem gefährdeten Paris

Bern, 8. April. Westschweizerische Zeitungen berichten aus Paris, daß auf dem Opernplatz und dem Concordiaplatz in Paris Kundgebungen gegen Poincaré und Clemenceau stattgefunden haben. Mailänder Blätter berichten:

Infolge der andauernden deutschen Fernbeschießung von Paris wurde die Wiedereröffnung der Schulen unterlagert. Der „Secolo“ meldet, die Regierung erwägt seit einigen Tagen weitgehende Maßnahmen, sofern die Fernbeschießung von Paris andauern sollte. Die Regierung hat dagegen die Erklärung von Paris als Kriegsgefahrzone abgelehnt.

Dem Beispiel der staatlich unterstützten Theater folgend, haben gestern sieben der größten Privattheater, darunter Vaudeville und Gymnase, wegen des deutschen Bombardements die Vorstellungen eingestellt. Die Varietés stellten die Tages- und Abendvorstellungen ein. Sie dürften Lazarettzwecken dienstbar gemacht werden. Das Pariser Nachleben ist vollständig still geworden. Die Wirkung des vorgestrigen und gestrigen Bombardements ist auf beiden Seineufeln gleich beträchtlich.

Die Verluste im Infanterie

Berlin, 8. April. (W. B.) Im Monat März hätten unsere Gegner nach den bisherigen Feststellungen durch unsere Waffenwirkung auf der Westfront 241 Flugzeuge und 24 Fesselballone ein. Unsere Verluste betragen 137 Flugzeuge und 12 Fesselballone. Da sich für eine Anzahl abgeschossener feindlicher Flugzeuge im Verlauf der großen Schlacht in Frankreich noch nicht alle Unterlagen beibringen ließen wird sich das endgültige Ergebnis der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge noch höher stellen.

Dampfer-Zusammenstoß — 60 Personen ertrunken

Die englischen Verluste

Berlin, 6. April. (W. B.) Die ersten Berichte über die ungeheuren englischen Verluste sind auf dem Wege über Hull in Holland eingetroffen. Die Höhe der während der deutschen Offensive vom 21. bis 29. März erlittenen Einbuße an erstklassigem Menschenmaterial soll den britischen Verlusten der Sommeschlacht von 1916 gleichkommen, die nach den amtlichen englischen Angaben 412 000 Mann betragen. Zählt man in der anschließenden Spanne Zeit vom 29. März bis 5. April die gefallenen, vermissten und gefangenen englischen Soldaten hinzu, so kann man mit über einer halben Million rechnen, um die das britische Heer geschwächt ist.

Die Kolonialtruppen als Kanonensutter

WTB. Berlin, 9. April. Der englische Funkpruch vom 7. April verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Engländer ihre Kolonialtruppen stärker eingesetzt hätten als ihre eigenen. Die Tatsachen beweisen jedoch das Gegenteil. In der großen Schlacht an der Somme, bei Arras und in Flandern wurden Kolonialtruppen stets an den Brennpunkten eingesetzt. So geschah es bei Pozieres, Courlette, Le Sars, Bazentin und Fiers, Seudecourt, beim Sturm auf Vimy, die Höhen bei

Queant, Bullecourt, ferner bei Wytschäte, Blegierri, Beelaere und Ghelubelt. Nur in der jetzigen großen Schlacht standen bis auf eine südafrikanische Brigade keine Kolonialtruppen an der Front. Diese afrikanische Brigade wurde aufgerieben, der Kommandant, der Flügeladjutant des Königs von England, gefangen genommen. Die Kolonialtruppen machten zwar die Flucht der Engländer nicht mit, aber nach der Niederlage wurden sie herbeigerufen. In Eilmärschen, mit der Bahn und in Autos wurden sie herangebracht, und truppweise überstürzt von den Engländern eingesetzt, um die Engländer vor der Vernichtung zu retten. Sie mußten sich vor den Mündungen der deutschen Maschinengewehre für die Engländer opfern, damit diese sich weiter rückwärts sammeln konnten. Ihr Blut floß dementsprechend. Eine Zusammenstellung der Verluste der englischen Hilfsvölker nach amtlichen britischen Angaben ergibt folgendes: Kanada: Auf den Kriegsschauplatz abbesördert 200 000 Mann, Verluste 135 000, davon 35 000 Tote. Australien: Auf die Kriegsschauplätze abbesördert 270 000 Mann, Verluste 160 000, davon 40 000 Tote. Neuseeland: Auf die Kriegsschauplätze besördert 80 000 Mann, Verluste 40 000, davon 10 000 Tote. Infolge dieser Behandlung ist die Begeisterung der Kolonialtruppen, die stets wiederherstellen müssen, was die Engländer verdraben, erloschen. Ihre Achtung vor den Engländern, die sie ausnützen und sich selbst schonen, ist gering. Selbst der sauer verdiente Urlaub in die Heimat wird nicht genehmigt, da die Engländer ohne sie nicht auskommen können. Sie fragen sich: Wozu und wofür kämpfen wir noch?

Italienische Friedenskundgebungen in Mailand

Mailand, 9. April. Der Befehl zum Rücktransport der französischen und englischen Hilfstruppen und das Bombardement von Paris durch die neuen deutschen Geschütze rief an mehreren Plätzen Italiens Friedenskundgebungen hervor, gegen die auch ein starkes Polizeiaufgebot machtlos blieb. Man bedauert, keine Friedensverhandlungen angeknüpft zu haben und zu sehr mit dem Zusammenbruch und der Revolutionierung Deutschlands gerechnet zu haben.

Friede mit Rumänien

Berlin, 9. April. Am 11. d. M. soll in Bukarest der Friede mit Rumänien unterzeichnet werden, und zu diesem Zweck begibt sich der Staatssekretär von Kühlmann dorthin. Da eine große Anzahl österreichischer und jetzt auch deutscher Blätter mitteilt, was in der Hauptsache in dem Friedensvertrag stehen wird, so mag folgendes

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnier-Grefe.

41) (Nachdruck verboten)

„Ich kannte dies nicht, aber ich dachte mir etwas Ähnliches. Dann, als Christa tot war — sie ist leicht gestorben, in seinen Armen, und ihr letztes Wort war voll Liebe für ihn — als Christa tot war, beschwor er mich, ihm ihr Herz zu geben. Ich sah schon den Wahnsinn in seinen Augen lauern und wußte, warum er das Herz wollte. Bei uns in Polen geht eine alte Sage: Wenn man einem Toten das Herz aus der Brust nimmt, dann ist er einem auch drüben, in jenem unbekanntem Lande, verbunden in alle Ewigkeit. Deshalb wollte Felix Christas Herz. Er wollte sie halten noch weit hinaus, bis über den Tod. Aber ich habe das nicht gekonnt! Und widersprechen wollte ich ihm auch nicht. Also sagte ich „ja“. Und sagte, ich wollte ihm Christas Herz bringen. Am Morgen gab ich ihm ein Spiritus-Präparat, das ich besaß. Das Herz einer alten Frau, welche im Spital zu Krakau an einer Krankheit starb.

„Felix aber glaubte mir. Einen ganzen Tag und eine Nacht hat er sich damals in seinem Atelier eingeschlossen. Als er mich hineinließ, gab er mir das präparierte Herz zurück und sagte, er brauche es nicht mehr. Er habe nun Christas Herz selbst. — Diesen Becher sah ich damals auf seinem Tische. Aber hier — den Namen „Christa“ hatte ich früher nie bemerkt.“ — „Und am selben Tage bekam er den ersten, furchtbaren Anfall.“

Herbert trat rasch zurück. Der Kranke begann wieder zu sprechen; die durch Tropfen hervorgerufene Betäubung wich.

„Wo ist der fremde Arzt?“ fragte Felix

von Lahwitz misstrauisch; die Schmerzen waren da, aber er erinnerte sich doch noch an das Vorausgegangene.

Werner trat heran. Und kaum sah ihn der Kranke, als er in toller Hast zu reden begann:

„Den Becher — haben Sie nie den Becher gesehen? Sie sagen alle, er sei gestohlen worden! Aber ich glaube es nicht — ich glaube es nicht! Christa hat ihr Herz geholt — ihr Herz, das ich ihr doch selbst bringen muß, einmal, wenn sie mir drüben entgegenkommt. Aber sie hat es jetzt schon geholt, denn sie hat mich vergessen. Ganz vergessen!“

Er stöhnte laut und schmerzlich. Die trampfartigen Schmerzen stiegen. Elisabeth legte ihm ein kaltes Tuch auf die Stirn, aber er stieß ihre Hand zurück und riß das Leinen herab.

„Christa! Christa!“ schrie er wild — „warum hast du mir das getan? Warum? haben wir uns nicht lieb gehabt, aller Welt zum Trost? Und wie hast du immer gesagt?“ Er schwieg einen Augenblick, wie in tiefem Sinnen, dann fuhr er ruhig, fast feierlich fort:

„Du bist mein Glück!“ hast du gesagt, „du bist meine Welt, mein Herrgott!“ Christa — hast du dies alles vergessen können? Und ehe du gestorben bist, da hast du noch gelacht und gesagt: „Du bist mein und ich bin dein im Leben, im Tod — in alle Ewigkeit!“ Und jetzt hast du doch das Herz geholt? Warum? Wissen Sie das vielleicht, Herr Doktor?“

Aber Werner Mertens konnte nicht antworten. Er hatte den Kopf in die aufgestützte Hand gelegt und lebte das alles, wovon der Irre sprach, noch einmal mit ihm durch. Sein Herz schrie auf in einer wilden Dual.

Doktor Ernst Rasmer hatte sich langsam zur Tür hereingeschoben. Jetzt stand er plötzlich vor dem Bette; seine große, starke Gestalt warf einen

breiten Schatten darüber. Der Kranke blickte schen auf.

„Ich bin auch ein Doktor,“ sagte Rasmer laut und sehr ruhig sprechend, „und ich bin einer, der sich gerade auf solche Sachen versteht. Vielleicht erzählen Sie mir einmal, wenn Sie sich erinnern können, wie das eigentlich war mit jenem Becher und jenem Herzen? Möglich, daß ich es finde. Christa Weltin hat es schwerlich geholt. Daran glaube ich nicht.“

Felix von Lahwitz fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Herbert hat es mir gegeben,“ sagte Felix leise, in einem geheimnisvollen Ton — „Christas Herz, ihr wirkliches Herz. Und ich wollte es eigentlich selbst behalten. Aber wie es dann nach war und ich so danor saß — da kam zum ersten Male der furchtbare Schmerz im Kopfe. Ich weiß nicht, warum, aber ich fürchtete mich so vor dem wirklichen Herzen. Da holte ich mir das feinste Wachs und hab' angefangen — hab' es nachgemacht. Ganz genau, jedes Naderchen, jede Muskel — alles, Herr, — das war eine Nacht — eine Nacht.“

Seither ist mein Kopf so wüst . . . Aber ich hab' mich so gefürchtet, daß mir jemand das Herz wegnimmt. So hab' ich's an eine Kette gegeben und hab' es in den alten Becher gelegt. Und den Becher hab' ich verschlossen. So hat niemand was gewußt . . . Und immer hab' ich ihn neben mir gehabt.

Auch dann, als sie Christa schon begraben hatten und ich noch einmal ansing zu arbeiten. Aus dem weißen Marmor hab' ich ihre ganze, süße Gestalt herausgeschlagen — draußen steht sie, auf dem Grab von Christa Weltin. Aber es darf kein Name darauf sein, sonst kommt der andere — o Gott — Er fiel in die Kissen zurück und vergrub sein Gesicht darin.

(Fortsetzung folgt.)

wiedergegeben werden: Der Vertrag verfällt in einen politisch-territorialen und einen wirtschaftlichen Teil. Oesterreich-Ungarn erhält eine Reihe schon mehrfach erwähnter Grenzkorrekturen, die nicht unbedeutend sind. Sie beziehen sich auf eine Verbesserung der Position am „Eisernen Tor“ der Donau, das unter einem Millionenaufwand für die Schifffahrt reguliert werden soll. Des weiteren wird Ungarn der Zipfel der sogenannten Dreiländerecke einverleibt, und endlich werden noch verschiedene Pässe von Siebenbürgen nach Rumänien zugunsten Ungarns erheblich verbessert, d. h. durch Geländeerweiterungen gesichert. Den territorialen Pöwenanteil erhält Bulgarien, das die ihm nach dem russisch-türkischen Krieg in dem Berliner Vertrag von 1878 verlorene Dobrußja erhält, selbstverständlich auch den Teil, den es nach dem zweiten Balkankrieg im Frieden zu Bukarest verlor. Der Vertrag sieht nicht eine direkte Abgabe der Dobrußja an Bulgarien vor. Das Land wird von Rumänien an gewisse vier Mächte des mitteleuropäischen Bundes abgetreten. Die einzelnen Mächte, also Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, machen dann die Abgabe ihres „Biertels“ an Bulgarien von entsprechenden Gegenleistungen abhängig. Dabei kommt zunächst, und daran hat auch Rumänien das lebhafteste Interesse, der möglichst freie und ungehinderte Wirtschaftsverkehr auf der Eisenbahnlinie Cernavoda—Constanza in Frage, der von der Donau den Verkehr über das Schwarze Meer nach dem Orient vermittelt. Constanza soll einen Freihafen erhalten. Die Sonderverhandlung über die Besitzverhältnisse in diesem Freihafen-Gebiet, an der Bahn und den Tanks sind noch nicht abgeschlossen und werden unabhängig von dem Friedensvertrag mit Rumänien weitergeführt werden. Oesterreich-Ungarn verlangt gewisse Garantien für den Wirtschaftsverkehr auf der Donau und insbesondere am Eisernen Tor. Territoriale Kompensationen macht nur die Türkei geltend, die auf eine Revision der Bulgarien bei seinem Eintritt in den Krieg zugestandenen Grenzregulierungen in Thrazien (im Gebiet von Karagatsch) dringt. Die Verhandlungen darüber sind gleichfalls noch nicht abgeschlossen. Abmachungen darüber, wann die militärische Besetzung des Landes zu Ende gehen wird, enthält der Vertrag nicht. Die wirtschaftlichen Abmachungen beziehen sich darauf, daß Rumänien alles, was es an Getreide und sonstigen Lebensmitteln nicht für den eigenen Bedarf braucht, an die Mittelmächte abzugeben hat, wobei nicht nur das rumänische Gebiet, sondern auch das bessarabische in Betracht kommt, das Rumänien jetzt besetzt hat. Die Verteilung dieser Lebensmittel erfolgt nach einem bestimmten Schlüssel gleichmäßig unter den Mittelmächten. Die Petroleumgewinnung und ihre Erzeugnisse werden dauernd durch einen besonderen Vertrag, bei dem natürlich auch Rumänien auf seine Kosten kommen wird, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Verfügung gestellt. Die bessarabische Frage zu lösen, bleibt den Rumänen überlassen. Im Friedensvertrag wird sie nicht gelöst.

Der Warenaustausch mit der Ukraine

Kiew, 6. April. (W. B.) Die Verhandlungen über den Warenaustausch zwischen den Zentralmächten und der Ukraine haben erst in den letzten Tagen erhebliche Fortschritte gemacht und scheinen nun einen befriedigenden Verlauf zu versprechen. Die von den Zentralmächten vorgeschlagene Organisation bezüglich der Ausfuhr von Brot- und Futtergetreide in einer Menge von einer Million Tonnen ist von der ukrainischen Staatskommission prinzipiell angenommen. Die endgültige Preisnotierung wird in einigen Tagen erledigt sein. Selbstredend herrschen die Preise vielfach die Höchstpreise erheblich. Das ukrainische Ernährungsministerium hat bereits große Mengen von Getreide und Lebensmitteln überwiesen, so daß bis Mitte April etwa 3000 Waggons zum Abruf bereit sein werden.

Austritt in Kanada

Bern, 7. April. (W. B.) „Daily Mail“ meldet aus Montreal vom 29. März, daß in Quebec starke Krawalle und Kundgebungen gegen die Durchführung der Rekrutierung stattfanden. Die aus militärischen Elementen bestehenden Aufmärsche verbrannten den Zuschauerraum eines Theaters, worin das Rekrutierungsamt aufgeschlagen war, und vernichteten teilweise die Geschäftsräume der Zeitungen „Chronicle“ und „Evening“. Infolgedessen wurde über Quebec der Belagerungszustand verhängt.

Spart Kartoffeln,

verbraucht nicht über die zulässige Menge, denkt an die lehrjährige Kartoffelnot.

Willst du dich schuldig machen vor deinen Kindern?

Zu dieser Frage schreibt der bekannte Geschichtslehrer Professor Dr. Friedr. zur Bonsen, Münster i. W., in der „Deutschen Kriegswochenschau“:

O gönne, mein Freund, deinen Kindern, eine vaterländische Erinnerung ans Elternhaus! Wenn du längst tot sein wirst, sollen sie dein Andenken aus dieser Zeit noch segnen.

„Mein Vater, meine Mutter waren gut deutsch gesinnt! Sie haben ihr Vaterland in der Stunde der Entscheidung nicht verlassen, sie haben ihm in der Not geliebt, was sie hatten, und dadurch Anteil gehabt am glücklichen Ausgang des Krieges!“

Wohl dir, wenn deine Kinder einst also sprechen!

Aber wehe, wenn du ihre Erinnerung verbittert hast, wenn sie sich sagen müssen: „Mein Vater, meine Mutter haben das Land ihrer Ahnen und ihrer Kinder im Stich gelassen, als es nach ihnen rief; sie haben sein Elend mit auf dem Gewissen!“

Daran denke, wenn du deinen Kindern ins fragende Auge blickst; aus deinem Schweigen oder Neden erfahren sie doch, wie du gehandelt hast in des Vaterlandes Not! Sieh dich vor: Die Jugend behält viel im Gedächtnis und nimmt es mit ins Leben.

Werde nicht schuldig vor deinen Kindern!

Lokales und Provinzielles.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet: Obermatrose Peter Rupröder, Eltville.

Eltville, 10. April. (Auszeichnung.) Frau Apotheker Stärk und Herr Dr. Wegerhoff hier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen. Beide Ausgezeichnete haben sich in besonderem Maße um das öffentliche Wohl verdient gemacht. Frau Apotheker Stärk hat über 1 1/2 Jahre die bereits im August 1914 gegründete städtische Kriegsküche mitgeleitet und sich später ebenso an der leider nur kurz bestehenden Stadtküche beteiligt, sie ist sodann Mitglied des städtischen Kriegsunterstützungsausschusses. Herr Dr. Wegerhoff, dessen Opferinn wohl hinreichend bekannt ist, leitet die städtische Ausgabestelle für Kleider und Schuhe seit Gründung der Stelle ehrenamtlich und hat sich der oft recht unangenehmen Aufgabe bereitwillig unterzogen und sie bestens gelöst.

Eltville, 10. April. (Zurückgewiesener Eingriff.) Nach Anhörung Rheingauer Sachverständiger, bekannter Denologen von hier und Rüdesheim, wurden die hier und in anderem Orte des Rheingaus auf Veranlassung des Kriegswuchteramtes in Berlin erfolgten Beschlagnahmen von Rheingauer Qualitätsweinen durch das Landgericht Wiesbaden aufgehoben. Diese Anordnung dürfte im Rheingau mit Genugtuung aufgenommen werden und der Berliner Stelle Veranlassung geben, in Zukunft die Finger von Sachen zu lassen, die sie nicht verstehen.

Eltville, 9. April. Der „Katholische Frauenbund“, Zweigverein Eltville, teilt uns mit, daß er sich auf Anregung der Behörden entschlossen hat, so bald als möglich eine Haushaltungsschule zu eröffnen. Die erforderlichen Räume und größere Beiträge sind dem Verein für den genannten Zweck bereits zur Verfügung gestellt worden. Wir sind überzeugt, daß bei der Wichtigkeit der Sache das Unternehmen sich des Interesses und der Unterstützung der ganzen Einwohnerschaft erfreuen wird.

Eltville, 9. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat die unter Leitung der Schulpflegerin Fräulein Dillmann stehende bisher neunklassige höhere Mädchenschule eine 10. Klasse und eine weitere Lehrkraft erhalten. Die bewährte Anstalt arbeitet somit ganz nach dem Lehrplan des Gymnasiums, wodurch den Schülerinnen Gelegenheit geboten ist, ihre Ausbildung am Orte selbst abzuschließen.

Eltville, 9. April. Aus dem Jahresbericht des Schiedsmanns für 1917 ist wiederum zu entnehmen, daß das Schiedsamt außerordentlich glücklich gearbeitet hat. Von 16 Beleidigungssachen, zu denen die Parteien erschienen waren, sind 13 mit Erfolg erledigt worden, 3 andere Sachen erledigten sich durch die Zurückziehung des Klageantrags. Wenn man bedenkt, daß durch das gerichtliche Verfahren nicht nur erhebliche Kosten entstehen, sondern auch die feindlichen Parteien oft noch mehr sich entzweien, so kann man nur wünschen, daß das Schiedsamt immer größeren Zuspruch erhält. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß auch bürgerliche Streitigkeiten vom Schiedsamt erledigt werden; z. B. Lohnforderungen, Mietsstreitigkeiten und dergleichen, auch diese gänzlich kostenlos. Dem Schiedsmann, Herrn Stadtverordneten Peter Fleischer II. hier, mag auch von dieser Stelle aus der Dank für seine energische erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen werden.

Eltville, 10. April. Laut Eintragung in das Genossenschaftsregister des königlichen Amtsgerichts hier ist bei der „Deutschen Weinvertriebsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Eltville“ Rechtsanwalt Notar Lang aus Eltville aus dem Vorstände ausgeschieden; an seine Stelle ist Dr. med. Riedig zu Eltville in den Vorstand gewählt.

Eltville, 8. April. (Die Obstausichten für 1918.) Nach der herrlichen Obsternte Süddeutschlands im letzten Jahre muß man wohl in diesem Jahre von vornherein ein gut Teil Obst weniger erhoffen. Was das Hauptobst, die Äpfel, anbelangt, so haben alle diejenigen Bäume, die im letzten Jahre nichts hatten, einen überaus reichen Blütenknospenansatz. Kommt die Apfelblüte gut durch, so wird die Apfelernte auch in diesem Jahr zufriedenstellend werden. Weniger günstig sind die Ausichten für Birnen. Besonders die feinen Butterbirnen zeigen wenig Blütenansatz. Auch Kosi- und Kochbirnen dürften besser blühen. Sehr vielversprechend ist dagegen alles Steinobst. Die Aprikosen und Frühpflirsche haben unter den kalten Nächten der letzten Woche wohl hie und da gelitten, jedoch kann man keineswegs auf eine Missernte dieser edelsten Obstarten rechnen. Kirschen, Reineklauden, Pfäumen, Mirabellen und vor allem die Hauszwetschen weisen einen solch günstigen Blütenansatz auf, wie er seit Jahren nicht zu beobachten war. Auch das Beerenoobst zeigt viele Blüten.

Eltville, 10. April. (Unsere Felder.) Die schönen Frühlingstage haben unsere Landwirte dazu benützt, die Acker mit der Frühjahrssaat zu bestellen. Die Acker lassen sich sehr schön bearbeiten und auf manchen spricht schon der grüne Samen hervor. Klee und Winterfrucht stehen überall sehr gut; ganz besonders wächst das sehr dicht stehende Korn schon üppig empor.

Eltville, 9. April. Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den Briefträger ein künstlerisches Werbeblatt zur 8. Kriegsanleihe zugestellt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite, darstellend ein ansprechendes Bildnis einer jungen Frau, die ihr Töchterchen auf dem Arm hält, stammt von Professor Richard Winkel in Magdeburg.

Rüdesheim, 8. April. Wir wollen nicht versäumen, die Gewerbetreibenden nochmals auf die Anmeldung zur 4. Versorgungsperiode der

staatlichen Lebensmittelversorgung pro April, Mai und Juni aufmerksam zu machen. Denjenigen Tapezierbetrieben oder Buchbindereien, die ohne flüssigen Klebstoff nicht auszukommen glauben, kann solcher zugewiesen werden und ist dies auf dem Antragsformular entsprechend zu vermerken. Laut örtlicher Bekanntmachung läuft die Anmeldefrist mit dem 10. ds. Mts. ab. Anmeldungen sind wie zulezt an die Ortsstelle Radesheim zu richten. Nachbestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verschiedenes.

Entlassung der 1869 geborenen Landsturmlente

Berlin, 6. April. (B. V.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Kriegsministeriellen Erlaß, wonach bis 30. April die 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmaufrufe zu den Bahnen einberufenen Landsturmlente zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienst bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.

Dörrenverbot für Frühgemüse

Mit Rücksicht darauf, daß für die Ernährung der Bevölkerung im Frühjahr und in den zeitigen Sommermonaten das Frühgemüse eine ausschlaggebende Rolle spielt, hatte sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits im Vorjahre genötigt gesehen, das Dörren von Frühgemüse durch die Bekanntmachung vom 30. April 1917 bis zum 31. Juli 1917 zu verbieten. Auch für das Jahr 1918 hat die Reichsstelle durch die Bekanntmachung vom 7. März 1918 im Deutschen Reichs-Anzeiger Nr. 60 das Dörren von Frühgemüse bis zum 31. Juli 1918 untersagt. Eine Ausnahme ist nur für dasjenige Frühgemüse zugelassen worden, das auf den Frischmärkten nicht abgesetzt werden kann und das nach Möglichkeit durch Trocknung für die menschliche Ernährung verwertet werden muß.

Berlin. 395 Verordnungen über Schuhwaren. Die Hochflut der Verordnungen scheint ganz besonders die Schuhwarenbranche überschwebt zu haben. In einer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelten Strafsache, in der es sich um Verstöße gegen eine Runderlassverordnung über die Pflichten gegenüber der Schuhwarenherstellung und -Vertriebsgesellschaft handelte, bekundete der vernommene Sachverständige, daß allein

für die Schuhwarenbranche 395 Verordnungen erlassen worden seien und die Kenntnis aller dieser Verordnungen bei der Fülle und der dauernden Abwechslung voneinander einfach unmöglich sei.

Bremen. Fette Dividenden! Die Bremer Jutespinnerei und -weberei weist ihren Aktionären als Ueberschuß aus dem verfloßenen Geschäftsjahr 23 Prozent Dividende (im Vorjahre 30 Prozent) und 900 000 M in Form von Kriegsanleihe zu. Das ganze Aktienkapital beträgt 2 100 000 M, im Vorjahre 1 800 000 M. Außer dem sogenannten Wohlfahrtsfonds betragen die Reserven 2 310 910 M, also 210 000 M mehr als die Aktien. Die Aktionäre haben in zwei Jahren profitiert 1 002 000 M Dividende, 900 000 M Zuwendungen außer der Dividende, 300 000 M neue Aktien, Gesamtprofit also 2 202 000 M! Diese Gesellschaft hat sicherlich besonders günstige Lieferungen für das Meer. Siegt hier — so fragt die „Rhein. Ztg.“ — keine Ausnutzung der Kriegslage des Reiches vor? Die Arbeiterlöhne sind gerade bei dieser Gesellschaft sehr niedrig!

Budapest, 8. April. Zwei Personendampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Drine“, mit über 700 und „Sophie“, mit über 300 Personen besetzt, sind unterhalb Budapest bei Tag während der Nachtfahrt zusammengestoßen. Beide Dampfer erlitten schwere Beschädigungen. „Drine“ versank mit dem Vorderteil samt einem großen Teil der Passagiere der zweiten und dritten Klasse. Mindestens 60 Personen haben den Tod in den Wellen gefunden.

Weinzeitung.

Mittelheim, 9. April. Der Winkeler Winzerverein brachte heute 30 Halbstück 1917er Naturwein zum Ausgebot. Es wurden hierbei per Halbstück folgende Preise erzielt: 3570, 3570, 3620, 3640, 3780, 3590, 4180, 4080, 3990, 3990, 4900, 4610, 4410, 4440, 4300, 4540, 4590, 4780, 4500, 4390, 4460, 4380, 5080, 4540, 4730, 4490, 5030 und 4890. — Im Anschluß hieran brachte Herr Weingutsbesitzer Karl Stahl 10 Halbstück 1917er Naturwein zum Ausgebot und erlöste per Halbstück 3910, 3940, 4030, 4230, 3880, 4480, 4360, 4640, 4580 und 5020.

Radesheim, 8. April. Herr. Keith Ww. brachte am Samstag 2 Halbstück 1909er, 8 Halb-

stück 1912er, 1 Halbstück 1914er, 6 Halbstück 1915er, 1 Halbstück 1916er, und 4 Halbstück 1917er Weine zur Versteigerung, die sämtlich zugeschlagen wurden. Es kosteten die 1909er: 4010, 5040, 4910, 1912er: 3710, 3810, 3820, 3970, 4220, 474950, 5200 Mark, 1914er: 4300 Mark, 1915er: 4670, 4720, 5300, 5310, 6300, 7330 Mark, 1916er: 4100 Mark, 1917er: 3730, 4150, 4530, 5000 Mark das Halbstück. Gesamterlös: 103 760 Mark.

ö. Lorch, 8. April. Bei der heutigen Versteigerung der Frau Heinrich Kaufmann gelangten 15 Halbstück und 4 Stück 1917er Vorlese Naturweine zum Ausgebot, 4 Nummern wurden zurückgezogen. Es wurden 3140 bis 4480 Mark pro Halbstück bezahlt. Gesamterlös: 68 400 Mark. Daran anschließend versteigerte Weingutsbesitzer Johann Egenolf 3 Halbstück 1917er Weine, wobei 3110 bis 3710 Mark pro Halbstück erzielt wurden.

(Eingesandt.)

Eltville, 9. April. Morgen, Donnerstag, versteigert die Stadt Eichennußholz; wie wird es aber mit dem geschlagenen Brennholz? Unsere Nachbargemeinden haben dieses Jahr schon mehrfach Holzversteigerungen abgehalten; beabsichtigt vielleicht die hiesige Stadtverwaltung sämtliche bereits geschlagene Holz den Zentner zu 3 Mark und evtl. noch höher — wie in den Großstädten weiter zu verkaufen um dabei mehr Geld zu lösen? Hier muß Wandel geschafft werden wir bitten wir die Stadtverwaltung, zu erwägen, ob es nicht geeignet erscheint eine Versteigerung (oder Verteilung) von Brennholz anzuberaumen, wobei nur für Eltville ein bestimmtes Quantum Holz zu einem bestimmten Preis abgegeben werden soll. Eine derartige Anordnung würde mit Befriedigung ausgenommen und zur Beruhigung dienen. G. F.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M. Donnerstag, 11. April. Gewitterneigung, sehr ziemlich heiter, Wind.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen wir kostenlos entgegen,

ebenso Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen.

Es können auch

Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Sollten Darlehen und Guthaben unserer Sparkassenbücher zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei uns erfolgt, auch gewähren wir provisionsfreien Lombard-Credit zu 5% Zinsen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenfrei in Verwahr.

Vorschuß-Verein Eltville

E. G. m. b. H.

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegsanleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegenzukommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodas sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Alleinmädchen

welches auch kochen u. servieren kann, für besseren Haushalt per sofort oder 15. April gesucht. Wäsche durch Waschfrau. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Frau Heinrich Schleif, Radesheim a. Rh., „Burg Rottland.“

Monatsfrau

für morgens u. mittags einige Stunden gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Naturwein-Versteigerung zu Hallgarten i. Rhg.

Montag, den 22. April 1918, nachm. 1 Uhr anfangend, bringen die

Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten i. Rhg. e. G. m. u. in der Gastwirtschaft zum Taunus (Besitzer: H. J. Korn)

51 Nummern 1917er Weine

zur Versteigerung. Die Weine, für deren Reinheit garantiert wird, entstammen den besten Lagen der Gemarkung und sind größtenteils Rieslinggewächse.

Probetag für die Herren Kommissionäre Mittwoch, den 10. April. Allgemeiner Probetag am 18. April, sowie am Tage der Versteigerung von vormittags 8 Uhr ab in der Kellerei.

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten sämtliche noch ausstehende Rechnungen für den verfloßenen Monat unter Beifügung der Bestellszettel uns unverzüglich einzureichen. Die Rechnungen sind für allemal monatlich einzureichen.

Rheingau Elektrizitätswerk A.-G. Eltville.